



Konzeption und Entwicklung 2011 - 2013

A. Der Kontext:	
Ökumenische Dekade zur Überwindung von Gewalt 2001 – 2010	2
B. Die Konsequenz:	
Berufung zum Friedenstiften als unsere Verantwortung in dieser Welt	3
C. Konkrete Aufgaben des Mennonitischen Friedenszentrums Berlin (MFB)	
1. Projekt Neubritz: Zivilgesellschaftliche Netzwerkbildung im sozialen Brennpunkt Exkurs: Was hat Karate mit Frieden zu tun?	4
2. Projekt Simbabwe: Gewaltfreie Intervention in Konflikten	6
D. Vernetzung und Zusammenarbeit	7
E. Finanzierung	9
F. Kontakt	10

Berlin/Hamburg Februar 2010
Pastorin Martina Basso, Leiterin des MFB
Dr. Fernando Enns, Sprecher des Beirats

A. Der Kontext:

Ökumenische Dekade zur Überwindung von Gewalt 2001-2010

Das letzte Jahr der vom Weltrat der Kirchen (ÖRK) ausgerufenen Ökumenischen „Dekade zur Überwindung von Gewalt – Kirchen für Frieden und Versöhnung 2001-2010“ ist angebrochen. Im Jahr 2011 soll in Kingston, Jamaika, das „Erntedankfest“ der Dekade gefeiert werden und der Grundstein gelegt werden für eine übergreifende ökumenische Theologie des Gerechten Friedens. Diese groß angelegte Internationale Ökumenische Friedenskonvokation ist auf Antrag des Delegierten der Vereinigung der Deutschen Mennonitengemeinden (VDM) beim Weltrat der Kirchen (ÖRK) beschlossen worden.¹ Auf diese Weise versuchen wir, auch die anderen Kirchen für den Friedensauftrag zu gewinnen und mit ihnen gemeinsam nach Möglichkeiten der Gewaltüberwindung zu suchen. Viele ermutigende Beispiele sind im Laufe der Dekade weltweit zustande gekommen – das Mennonitische Friedenszentrum ist eines davon.

Wie auch immer das Fazit der Mitgliedskirchen des ÖRK aussehen wird - für die VDM hat die Dekade entscheidend zur Entwicklung und Stärkung ihres eigenen Engagements für Frieden und Gerechtigkeit beigetragen. Dazu gehört auch die Friedenserklärung der VDM „Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens“, die unter der Federführung des MFB in allen unseren Gemeinden diskutiert werden konnte und auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 5. Dezember 2009 in Hannover verabschiedet wurde.² Damit haben wir uns selbst eine festere theologische Grundlage geschaffen, auf der unsere Friedensarbeit in Zukunft gestaltet werden soll sowie einen Ausblick darüber, welche Bewährungsfelder wir in der Gesellschaft sehen für ein glaubwürdig vertretenes Mennonitisches Friedenszeugnis.



Der geschäftsführende Vorstand der VDM bei der Mitgliederversammlung im Dezember 2009, bei der die Friedenserklärung verabschiedet wurde.

¹ Fernando Enns ist Delegierter der VDM beim Weltrat der Kirchen und vom Generalsekretär zum Vorsitzenden des Planungsausschusses berufen worden.

² Als Broschüre beim MFB zu erhalten, siehe auch unter www.menno-friedenszentrum.de

B. Die Konsequenz:

Berufung zum Friedensstiften als Verantwortung in dieser Welt

„Wir erkennen unsere Berufung als Friedenskirche und setzen uns deshalb ein für Konfliktprävention, Möglichkeiten gewaltfreier Intervention in Konflikten und für Versöhnung und Heilung nach gewaltsamen Auseinandersetzungen“ (Friedenserklärung der VDM, III.5).

Diese Erkenntnis zieht Fragen nach sich, denen sich das Mennonitische Friedenszentrum Berlin (MFB) gemeinsam mit den Gemeinden stellen will:

- Welche Verantwortung tragen wir in der Gestaltung einer demokratischen, rechtsstaatlichen Gesellschaft? Auf welchen Werten basiert eine solche freie Gesellschaft und wie können diese Werte nachhaltig vermittelt werden?
- Mit welchen Partnern können wir kooperieren?
- Wie können Einzelne und Gemeinden so gestärkt und qualifiziert werden, dass sie zum Frieden beitragen?
- Welche ethisch gerechtfertigten Ansätze können wir zur Gewaltüberwindung anbieten?
- Wie können unmittelbar von Gewalt bedrohte Menschen geschützt werden?
- Welchen Beitrag leisten wir zur Versöhnung im engeren sozialen Umfeld sowie in größeren gewaltsamen Auseinandersetzungen und zur Bildung eines nachhaltigen Friedens?

Die Suche nach Alternativen zu Krieg, Rüstung und militärischer Gewalt bleibt ein Schwerpunkt des mennonitischen Friedenszeugnisses. Folgende Erkenntnis, die u.a. durch die Ökumenische Dekade zur Überwindung von Gewalt gewonnen wurde, beschreibt „*Auftrag und Verantwortung der Kirche Jesu Christi*“ (Friedenserklärung der VDM, III,7):

Friedensbildung betrifft alle Gebiete menschlichen Zusammenlebens, Beziehungsstrukturen in Familien, Gemeinden und Kirchen, den nachhaltigen Umgang mit der Umwelt (Schöpfung), den verantwortlichen Gebrauch ökonomischer und ökologischer Ressourcen, die Rolle von Regierungen und internationalen Institutionen.

Wenn wir diese Verantwortung als Friedenskirche glaubwürdig wahrnehmen wollen, dann müssen wir uns selbst weiterbilden, Verbündete suchen und zumindest exemplarisch zeigen können, was wir damit konkret meinen.

C. Konkrete Aufgaben des MFB

Um uns selbst zu vergewissern, was wir unter Frieden verstehen, wie wir ihn einüben und weitergeben wollen, ist eine gemeinsame Anstrengung nötig, die keine unserer Gemeinden alleine leisten kann. Nur gemeinsam werden wir zu diesen großen Herausforderungen wirklich Ermutigendes beitragen können. Um die Kräfte dafür zu bündeln und einen Ort zu schaffen, an dem das geschehen kann, ist das Mennonitische Friedenszentrum Berlin im Jahr 2005 eingerichtet worden und hat sich beständig fortentwickelt.

Der Prozess, während dessen die VDM-Friedenserklärung von den Mitglieds- und Teilmitglieds-gemeinden erarbeitet wurde, ist mit der Verabschiedung des Papiers nicht abgeschlossen: Es gilt nunmehr, die „Bewährungsfelder des gerechten Friedens und der Gewaltfreiheit“ zu bearbeiten. Gemeinden dabei zu unterstützen und exemplarische Projekte zu initiieren und zu begleiten - im Ausland und im Inland - wird die maßgebliche Aufgabe des Mennonitischen Friedenszentrums Berlin (MFB) in den kommenden Jahren sein.

1. Projekt Neubritz: Zivilgesellschaftliche Netzwerkbildung im sozialen Brennpunkt

„Zu den Herausforderungen einer pluralistischen Gesellschaft gehört das gewaltfreie Zusammenleben von Menschen unterschiedlichen Glaubens und Menschen ohne Glauben“ (Friedenserklärung der VDM, III,7).

Das MFB arbeitet seit Ende 2008 an einem Stadtteil-Netzwerk in einem sozialen Brennpunkt des von der Politik vernachlässigten Berliner Bezirks Neukölln. Der Stadtteil ist geprägt von Arbeitslosigkeit, Frustration, Gewalt. Das entstehende Stadtteil-Netzwerk versteht sich kulturenübergreifend, religionenübergreifend und generationenübergreifend. Zusammen mit der Berlin-Brandenburgischen Sanierungsgesellschaft entstand ein erstes Konzept zu einem Stadtteil-Zentrum.



Pastorin Martina Basso, Leiter des MFB, führt den Beirat des MFB durch den Stadtteil Neukölln und erklärt die Herausforderungen.

In Anlehnung an bewährte internationale ökumenische Erfahrungen arbeitet das MFB konkret zusammen mit einem Sportverein und einer Grundschule an Kursen zur Gewaltprävention: Mädchen zwischen 9 und 12 Jahren sollen durch Selbstbehauptungskurse bei ihrer Identitätsbildung unterstützt und gestärkt werden. Weiterer Schwerpunkt und Zielsetzung der Kurse ist die Stärkung des Selbstbewusstseins und der Konfliktfähigkeit der teilnehmenden Mädchen.

Weitere Informationen zu den Kursen auf der Website des MFB: www.menno-friedenszentrum.de

Sollte uns die Errichtung eines Stadtteil-Zentrums gelingen, dann wird das MFB die Gewaltprävention durch Wado-Ryu (= Weg des Friedens), einer Stilrichtung des Karate, als einen Schwerpunkt des Stadtteil-Netzwerks leiten.

Exkurs: Was hat Karate mit Frieden zu tun?

a. Zur Bedeutung von „Karate“

Karate bedeutet "Leere Hand". Vollständig heißt es eigentlich Karate Do, der Weg der leeren Hand. Karate ist defensiv, betont die Verteidigung, nicht den Angriff. Karate umfasst physisches und psychisches Training, beide stehen in einer Wechselbeziehung.

b. Was ist „Wado-Ryu“?

Wadō-Ryū ist eine Stilrichtung des Karate. Die Bedeutung von Wado ist gleichzusetzen mit „der Weg des Friedens“. Ryu bedeutet so viel wie Schule. Der Name Wado-Ryu zeigt zudem an, dass sich diese Kampfkunst als Teil der japanischen Do-Künste versteht, deren Übungsziel der innere Frieden für den einzelnen und damit letztendlich für die Gesellschaft ist.

Der Geist muss durch das Training von Techniken geschult werden und umgekehrt muss die Technik durch das Training des Geistes vervollkommen werden. Dies ist einer der Regeln des Karate, und es ist wohl die wichtigste. Wir sollten uns also dem Training

von Techniken genauso widmen wie der Schulung des Geistes. Aus Überzeugung beginnen wir mit dem Training von Techniken, aber um zur Wahrheit vorzustoßen, müssen die körperbezogenen Techniken und der Geist zusammenkommen; denn sie sind lediglich die beiden Seiten derselben Medaille. Die Wahrheit des Geistes muss sehr rein sein: und sie muss sich in viel Bescheidenheit ausdrücken.



Der Beirat des MFB lässt sich die Philosophie und die Techniken des Wado-Ryu erklären.

c. Welcher Lernprozess soll durch Karate gefördert werden?

Der wirkliche Fortschritt des/der Karateka (Karate-Sportler) vollzieht sich in drei Stufen: Lernen, abweichen und sich entfernen. Zunächst versucht der/die Karateka, alles zu behalten, was der Lehrer oder die Lehrerin vermitteln möchte. Dazu gehört z.B. das Erlernen einer korrekten Körper-Technik. Erst wenn diese vollständig gelungen ist, ist es möglich, schrittweise darüber hinauszugehen. Ausgehend vom Erlernen und Erfahren sucht der /die Karateka nach Möglichkeiten, sich selbst zu entwickeln, um sich schließlich von seinen früheren Erfahrungen zu entfernen. Dies ist der Fortschritt im Karate-Leben und zugleich seine religionenübergreifende Philosophie. Mit Bescheidenheit, Demut und Zurückhaltung nimmt der /die Karateka kontinuierlich eine Einschätzung der eigenen Person vor.

d. Ziel des Lernens im Rahmen des Stadtteil-Zentrums

Durch Übungen für Atem, Stimme, Körpersprache, durch Gespräche und Rollenspiele zu alltäglichen Belästigungs- und Gewaltsituationen sollen Mädchen befähigt werden, sich selbst und andere Menschen realistischer einzuschätzen, damit sie verbalen und körperlichen Übergriffen angemessen begegnen können – alles wichtige Voraussetzungen zur Gewaltprävention.

2. Projekt Simbabwe: Gewaltfreie Intervention in Konflikten

„Die Gemeinschaft mit Christen und Christinnen anderer Kulturen und Traditionen dient auch der gemeinsamen Auslegung der Bibel. Dies soll uns vor Selbstüberschätzung, Selbstgefälligkeit und Selbstgerechtigkeit bewahren. In einem 'gehorsamen Leben' wollen wir verbindlich auf Gottes befreiende Weisungen und aufeinander hören. Das schärft unseren Blick für die konkrete Verantwortung gegenüber den Notleidenden und Bedrohten in der je gegebenen Situation. Mit Glaubensgeschwistern aus anderen Kulturen und Traditionen suchen wir nach Möglichkeiten, gemeinsam Gewalt zu überwinden und gerechte Beziehungen zu leben“ (Friedenserklärung der VDM, III,4).

Während der Mennonitischen Vollversammlung 2009 in Asuncion/Paraguay, bei der das MFB einen Workshop anbot, konnten die bereits begonnen Kontakte zu den Geschwistern in Simbabwe gezielt vertieft werden. Über den Präsidenten der Mennonitischen Weltkonferenz (MWK), Bischof Danisa Ndlovu, sind nun Vorbereitungen zu einer Begegnungsreise im Sommer 2010 im Gange, gemeinsam mit dem Mennonitischen Hilfswerk. Gemeinsam soll erkundet werden, welche Rolle das MFB bei Aufbau und Durchführung von Schulungen zu gewaltfreien Interventionen und Konflikttransformationen spielen kann. Es soll aber auch von den Geschwistern in Simbabwe gelernt werden, was es bedeutet, Friedenskirche zu sein in einem Land mit derart schwierigen ökonomischen und prekären politischen Verhältnissen. Die gegenseitige Solidarität und Lernbereitschaft steht im Vordergrund.



Fernando Enns bei einem Workshop mit internationaler Besetzung während der Mennonitischen Weltkonferenz in Paraguay 2009

D. Vernetzung und Zusammenarbeit

Das Friedenszentrum ist eine Einrichtung der Vereinigung der Deutschen Mennonitengemeinden (VDM). Dessen Vernetzung in nationalen und internationalen Zusammenhängen ist unabdingbar für das Gelingen von Friedensarbeit.

a. Berliner Mennoniten-Gemeinde

Das MFB hat seine Heimat in der Berliner Mennoniten-Gemeinde, eine der Mitgliedsgemeinden der VDM. Diese direkte Anbindung an eine unserer Gemeinden ist wichtig, um eng an der Gemeinderealität zu bleiben. Durch die Co-Finanzierung der Stelle von Martina Basso als Pastorin für die Berliner Mennonitengemeinde und als Leiterin des MFB und die Beheimatung im Mennoheim Berlin gelingt diese direkte Beziehung hervorragend.

b. Deutsches Mennonitisches Friedenskomitee (DMFK)

Das DMFK (Bammental) ist durch einen Delegierten im Beirat des MFB vertreten. Auf diese Weise gelingt seit längerem ein direkter Informationsaustausch. Die Zusammenarbeit wurde in den vergangenen Jahren gezielt intensiviert. Neben gemeinsamen Infoständen auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag 2009 in Bremen wurde die traditionelle Herbsttagung des DMFK 2009 gemeinsam vom Geschäftsführer des DMFK Dr. J. Jakob Fehr und der Leiterin des MFB konzipiert und durchgeführt. Im Mai 2010 wird eine gemeinsame Sitzung vom Vorstand des DMFK und des Beirats des MFB zur Klärung von weiteren Kooperationsmöglichkeiten stattfinden. Ziel ist eine gute Koordinierung der Mennonitischen Friedensarbeit in Deutschland.

c. VEF- Beauftragter am Sitz der Bundesregierung

Der Sitz des MFB in der Hauptstadt Berlin bietet ganz besondere Möglichkeiten der politischen Einflussnahme, die zur Stärkung dieser Arbeit dienen. Die Leiterin des MFB ist mit dem Mandat der Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland (AMG) Mitglied der begleitenden und beratenden Kommission von Pastor Peter Jörgensen. Dieser vertritt im Auftrag der Vereinigung der Evangelischen Freikirchen (VEF) die Belange der Freikirchen.

d. Mennonitisches Hilfswerk (MH)

Eine gemeinsame Begegnungsreise nach Simbabwe ist für den Sommer 2010 verabredet. Außerdem sind verschiedene Ausstellungen mit Skulpturen von Künstlern aus Simbabwe in den Gemeinden für 2010 und 2011 geplant, deren Verkaufserlös der Arbeit in Simbabwe zugute kommen wird.

e. Arbeitsstelle Theologie der Friedenskirchen an der Universität Hamburg

Die enge personelle Verknüpfung mit dem Fachbereich Ev. Theologie durch den Sprecher des MFB-Beirats, Dr. Fernando Enns, bietet die Möglichkeit, fundierte Friedenstheologie und -ethik weiter zu entwickeln und in die praktische Arbeit des MFB einfließen zu lassen. Die dort begonnenen interdisziplinären Lehrveranstaltungen zu „Friedensbildung/Peacebuilding“ finden inhaltlichen Eingang in die Gestaltung der Arbeit des MFB.

f. „Offenes Forum“ der Dekade in Deutschland

Die Mitgliedschaft eröffnet diverse Möglichkeiten zu weichenstellenden Vorarbeiten: in der Vergangenheit z.B. zu Inhalten des Prozesses der 3. Europäischen Ökumenischen Versammlung in Sibiu/Rumänien 2007 oder der Deutschen Evangelischen Kirchentage. 2010 ist das MFB Mitglied einer Gruppe, die den Prozess und den Weg zur Internationalen Ökumenischen Friedenskonvokation (IÖFK) in Kingston, Jamaika, begleitet.

g. Ökumenische Friedensdekade

Die Delegation des MFB in diesem seit den 80er Jahren bestehenden ökumenischen Gremium ermöglicht friedenskirchliche Akzentsetzungen durch Vorbereitungen von Arbeits-Materialien für die Gemeindearbeit.

h. Austausch und Verbindung zum Conflict Transformation Program (CPT) an der Eastern Mennonite University, Virginia (U.S.A.) und zum Mennonite Conciliation Service.

Da Martina Basso vor einigen Jahren einen Sommer-Kurs an der Eastern Mennonite University besucht hat, können die bestehenden Beziehungen genutzt werden, um die inhaltliche Gestaltung der MFB-Arbeit von dieser international renommierten Universität bewerten zu lassen.

i. Mennonite Central Committee (MCC) und MCC-Büro am Sitz der UNO in New York.

Der bereits erfolgte Kontakt und Austausch mit MCC-Peaceworker soll ausgebaut werden.

j. Weltrat der Kirchen (ÖRK):

Durch die Mitgliedschaft der VDM im Weltrat der Kirchen und unseren Sitz im Zentralkomitee des ÖRK bietet sich die Möglichkeit, auch auf internationaler Ebene die Inhalte der mennonitischen Friedenstheologie dort zu verankern und Koalitionspartner auf der ganzen Welt zu finden. So bieten sich vielfältige Erfahrungs- und Austauschmöglichkeiten.

E. Finanzierung

Durch feste Spendenzusagen von Einzelnen ist es gelungen, die Stelle der Leiterin des Mennonitischen Friedenszentrums Berlin (MFB) inzwischen auf 65 % zu heben, zunächst befristet bis zum 31.12.2010. Hinzu kamen weitere Spenden aus Gemeinden, Werken und von Einzelveranstaltungen, die auch die Sachkosten decken konnten.

Zur mittel- und langfristigen Weiterführung des Projekts bedarf es einer Anschlussfinanzierung. Ziel ist es, ab 1.1.2011 die weitere Anstellung in mindestens der gleichen Höhe zu ermöglichen, eher noch weiter auszubauen, damit die begonnenen Projekte nachhaltig weitergeführt werden können.

Dazu sucht die VDM:

- die Verstärkung des Kreises der festen EinzelspenderInnen aus dem In- und Ausland, auf deren Basis allein eine verantwortungsvolle weitere Planung erfolgen kann;
- die verstärkte finanzielle Beteiligung mennonitischer Organisationen
- die Einwerbung weiterer finanzieller Mittel aus nicht-mennonitischen Zusammenhängen.

DER HALBJÄHRLICH ERSCHEINENDE INFOBRIEF DES MFB IST IN ELEKTRONISCHER FORM ODER AUF POSTALISCHEM WEGE ZU ERHALTEN



Mennonitisches Friedenszentrum Berlin.

F. Kontakt

Pastorin Martina Basso
Mennonitisches Friedenszentrum Berlin (MFB)
Promenadenstraße 15b
12207 Berlin

Tel.: 030 – 303 659 29
Mobil: 0172 – 201 79 39

E-mail: menno.friedenszentrum@email.de
Website: www.menno-friedenszentrum.de

Spenden- und Förderkonto:
Vereinigung der Deutschen Mennonitengemeinden – Friedenszentrum,
KD-Bank Dortmund (BLZ: 350 601 90)
Kontonummer: 155 405 4028
BIC: GENODED1DKD
IBAN: DE62350601901554054028

Wenn Sie eine Zusage für regelmäßige Spenden machen wollen, wenden Sie sich bitte an:

*Dr. Fernando Enns
Arbeitsstelle Theologie der Friedenskirchen
Fachbereich Evangelische Theologie
Universität Hamburg
Sedanstraße 19
20146 Hamburg
Tel 040-42838 3789
Fernando.Enns@uni-hamburg.de*

Die Mitglieder des Beirats (vom Vorstand der VDM benannt):

Dr. Fernando Enns, Sprecher (Mennonitengemeinde Hamburg)
Dieter und Gritli Blickensdörfer (Mennonitengemeinde Krefeld)
Olaf Driedger (Mennonitengemeinde Berlin)
Volker Haurly, co-optiertes Mitglied vom DMFK (Mennonitengemeinde Stuttgart)
Christiane Jantzen, Finanzen (Mennonitengemeinde Berlin)
Friedhelm Janzen (Mennonitengemeinde Hannover)
Isabell Mans (Mennonitengemeinde Neuwied)
Jan Lüken Schmid (Konferenz Nordwestdeutscher Mennonitengemeinden)